

14. Februar 2017

ÖKUMENISCHE INFORMATION

7

Nachrichten und Hintergründe
aus der Christlichen Ökumene
und dem Dialog der Religionen

Der Blick geht nach vorn
Gedenken an Treffen von Papst und Kyrill I.

Seite 3

Kirchen würdigen ihre neuen Bibel-Übersetzungen

Seite 5

„Nicht alles ist hoffnungslos“
Bischof Hein zur Lage der Christen im Irak und Syrien

Seite 7

Predigermangel bei Pietisten
Gnadauer Verband forciert Erneuerungsprozess

Seite 11

Dem Zeitgeist widersprechen
Kasper und Wilckens legen „Weckruf Ökumene“ vor

Seite 13

Dokumentation

Wort an Menschen guten Willens
Schlussbotschaft des V. Europäischen Katholisch-
Orthodoxen Forums

Der Blick geht nach vorn

Gedenken an historisches Treffen von Papst und Kyrill I.

Fribourg Der Außenamtsleiter des Moskauer Patriarchats der russisch-orthodoxen Kirche, Metropolit Hilarion, und der vatikanische Ökumeneverantwortliche, Kardinal Kurt Koch, haben am 12. Februar in der Schweiz des historischen Treffens von Papst Franziskus und Patriarch Kyrill I. auf Kuba vor einem Jahr gedacht. Bei einem Festakt an der Universität Fribourg skizzierte Koch, wie der Dialog zwischen den beiden Kirchen weiter vorankommen könne.

Am 12. Februar 2016 kam es auf dem Flugplatz von Havanna zum historischen Treffen. Seit der Kirchenspaltung im Jahr 1054 gingen sich Oberhäupter der katholischen und der späteren russisch-orthodoxen Kirche aus dem Weg. An der privaten Unterredung zwischen Franziskus und Kyrill nahmen neben zwei Dolmetschern Koch und Hilarion teil. Bei dem Treffen unterzeichneten die beiden Kirchenoberhäupter eine „Gemeinsame Erklärung“. Deren Zielsetzung war nicht theologischer Natur. Die theologischen Fragen würden nicht „bilateral“ zwischen den beiden Kirchen, sondern „multilateral“ mit der orthodoxen Kirche in ihrer Gesamtheit besprochen, sagte Koch.

Dieser Prozess gehe nun auf einer hohen hierarchischen Ebene weiter, so der Kardinal. Er sprach von einer „Ökumene der Heiligen“. Symbolisch geschieht dies durch den Austausch von Reliquien oder Ikonen, die für die jeweilige Kirche wichtig sind. Zudem habe nach dem Treffen auf Kuba bereits eine „kulturelle Ökumene“ Fuß gefasst, etwa in Form von gegenseitigen Studienbesuche. Weitere kulturelle Initiativen würden derzeit vorbereitet. Als Beispiel einer „praktischen Ökumene“ nannte der Kardinal den Besuch einer gemischten Kommission der katholischen und der russisch-orthodoxen Kirche im Nahen Osten. Es ging darum, die von Krieg und Vertreibung heimgesuchte Bevölkerung zu unterstützen.

Nach Ansicht von Metropolit Hilarion hat das Treffen zwischen Papst und Patriarch gezeigt, wie sehr das Maß an Vertrauen und gegenseitigem Verständnis zwischen den beiden Kirchen gewachsen sei. Der wichtigste Beweggrund für die Begegnung sei die tragische Situation gewesen, die im Nahen Osten und Nordafrika aufgrund der Kriege und des Terrors entstanden sei. Der Metropolit schlug eine Brücke zwischen den Märtyrern von heute und jenen des ersten Jahrtausends der Christenheit. Das Zeugnis all dieser Märtyrer nannte er das „Fundament für die Annäherung und das gemeinsame Wirken der Kirchen schon jetzt, noch vor der Überwindung der theologischen Hindernisse auf dem Weg der Einheit“.

Die beiden Kirchen könnten ihre gemeinsamen Ziele, das Erreichen des Friedens in verschiedenen Regionen der Welt, nur durch die „Überwindung der historischen Feindschaft“ erreichen, sagte Hilarion weiter. Die „alte Psychologie“ der Rivalität und des „Seelenfangs“ müsse der geschwisterlichen Zusammenarbeit weichen. Gemeinsamkeiten gebe es etwa beim Thema Ehe, Familie und Kinder als „Grundlage jeder gesunden Gesellschaftsordnung“. Auch beim Thema Abtreibung sei die Haltung gleich. Den Kirchen müsse daran liegen, angesichts der „alternativen Formen des Zusammenlebens“ in einer Zahl von westlichen Ländern, die Haltung der Menschen zu ändern.

Der Kardinal und der Metropolit kamen auch auf die angespannte Lage in der Ukraine zu sprechen. Koch wies darauf hin, dass die von Papst und Patriarch unterzeichnete Erklärung die „schmerzliche Situation, wie sie zurzeit unsere ukrainischen Brüder und Schwestern durchleben und erleiden“, nur sehr knapp behandle und dies von der griechisch-katholischen Kirche der Ukraine kritisiert worden sei. Die Ukraine müsse über den Dialog zum Frieden finden, so Koch. Franziskus habe sich zum „Drama“, das sich dort abspiele, mehrfach geäu-

bert. Hilarion sagte, er hoffe, dass der Aufruf der beiden Kirchenoberhäupter dazu beitrage, dem Blutvergießen in der Ukraine ein Ende zu setzen. Die Beziehung zur ukrainischen griechisch-katholischen Kirche bezeichnete er jedoch als „gereizt“.

Ein weiteres Treffen zwischen dem Papst und dem Patriarchen sei aktuell nicht in Vorbereitung, sagte Kardinal Koch vor Medienvertretern. Die Begegnung zwischen den beiden Kirchen gehe nun auf einer hohen hierarchischen Ebene weiter. Der Kardinal sprach in diesem Zusammenhang von einer „Ökumene der Heiligen“. Symbolisch geschieht dies durch den Austausch von Reliquien oder Ikonen, die für die jeweilige Kirche wichtig sind.

Hilarion und Koch folgten einer Einladung der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und des In-

stituts für Ökumenische Studien der Universität Fribourg. Hilarion zeigte sich erfreut, dass SBK-Präsident Charles Morerod und der Schweizer Kardinal Kurt Koch seinem Vorschlag auf ein Nachfolgetreffen des Ereignisses in Kuba in Fribourg Folge leisteten. An dem Festakt nahmen Delegationen mehrerer orthodoxer Kirchen, der SBK, der Christkatholiken und der reformierten Kirchen in der Schweiz teil. SBK-Präsident Charles Morerod, der griechisch-orthodoxe Metropolit Jeremias Kalligiorgis und Staatsrätin Marie Garnier richteten Grußworte an die Teilnehmer. Hilarion und Koch kennen sich seit ihrer gemeinsamen Zeit in Fribourg. Koch war vor seiner Ernennung zum Bischof Professor an der dortigen Universität, Hilarion studierte in Fribourg. Heute ist er dort Titularprofessor. Ihre Freundschaft trug dazu bei, den Weg für das Treffen auf Kuba zu ebnet. ●

Syrien: Patriarch erwartet Besuch von russischem Kirchenoberhaupt

Wien/Damaskus Der antiochenisch-orthodoxe Patriarch Youhanna X. wünscht einen baldigen Besuch des Moskauer Patriarchen Kyrill I. in Syrien. Bei einer Begegnung mit einer Delegation des Duma-Komitees für die russisch-syrische Freundschaft unter Leitung des Abgeordneten Sergej Gawrilow betonte Youhanna X. in Damaskus, dass es in Syrien nicht nur um den Wiederaufbau von Wohnhäusern und Infrastrukturen gehe, sondern auch um die „Sanierung der Seelen“, den geistigen Wiederaufbau, wie die Stiftung „Pro Oriente“ in Wien berichtete. „Wir müssen die Fähigkeit wiedergewinnen, miteinander in Frieden zu leben“, sagte der Patriarch. Ausdrücklich unterstrich er, dass die Christen nicht in die Emigration wollten: „Wir sind hier, und wir werden hier bleiben.“ Dabei sei die Hilfe Russlands wichtig.

Gawrilow sagte nach einem Treffen der Delegation mit dem syrischen Präsidenten Baschar al-Assad: „Wir haben festgestellt, dass Syrien zweifach bedroht ist: Vom Dschihadismus, den die Golfstaaten unterstützen, und von der liberalen Aggression, die von den westlichen Ländern ausgeht.“ Den im Nahen Osten involvierten Ländern sei das Schicksal der

Christen egal. Die Delegation besuchte auch das im 6. Jahrhundert gegründete orthodoxe Marienkloster in Sednaya bei Damaskus. Die Äbtissin, Mutter Febronia, berichtete den Abgeordneten, dass es Versuche islamistischer Terroristen gegeben habe, sich des Klosters zu bemächtigen, aber Gott habe das Kloster und die 40 dort lebenden Nonnen geschützt. Auch der Granatenbeschuss habe keine Opfer gefordert.

Während des Besuchs jährte sich der Amtsantritt von Youhanna X. Der Moskauer Patriarch erklärte in einem Schreiben aus diesem Anlass: „In dem Landstrich, wo die Jünger des Herrn zum ersten Mal Christen genannt wurden, versuchen von falschen Ideen geleitete Leute, diesen Namen auszurotten“. Mit großem Mut stelle sich die Kirche von Antiochien mit dem Patriarchen und all ihren Priestern und Laien gegen diesen „verwüstenden Ansturm“. Ausdrücklich versicherte Kyrill den antiochenischen Patriarchen seines Gedenkens und Gebets für die beiden vor vier Jahren entführten Metropoliten von Aleppo, den antiochenischen Metropolit Boulos Yazigi (ein leiblicher Bruder von Youhanna X.) und den syrisch-orthodoxen Mar Gregorios Youhanna Ibrahim. ●